

Monika Ritter

Die Lernenden, der Unterricht und die Kurse im Alfa-Zentrum für MigrantInnen

Wer sind die TeilnehmerInnen in Alphabetisierungskursen für MigrantInnen?

Die TeilnehmerInnen an diesen Kursen sind Menschen, denen als Kind der Besuch einer Schule aus unterschiedlichen Gründen nicht oder nicht lange genug möglich war, und die daher auch in ihrer Muttersprache nicht lesen und schreiben können. Sie haben aufgrund der fehlenden Schriftkenntnisse keine Chance, in einem regulären Deutschkurs aufgenommen zu werden, in den Alphabetisierungskursen an der VHS Ottakring haben sie die Möglichkeit, Sprache und Schrift gleichzeitig zu lernen.

Manche KursteilnehmerInnen sind noch sehr jung, 16 bis 25 Jahre alt, der Großteil steht mitten im Erwerbsleben (25 – 45 Jahre), und nur einzelne KursbesucherInnen sind bereits älter als 45 Jahre. Die KursbesucherInnen stehen also meist am Beginn oder mitten im aktiven Leben. Die in den Kursen erworbene Grundbildung ist also die Basis für weitere Lernprozesse im Leben der TeilnehmerInnen.

Das sehen auch die Betroffenen selbst so: bei den Erstberatung betonen die meisten, dass es ihnen sehr wichtig ist, selbständig zurechtzukommen und sich in Wien integrieren zu können, und dass ihnen sehr bewusst ist, dass das ohne lesen, schreiben und Deutsch nicht möglich ist.

"Dann, als ich 8 Jahre alt war, noch viel zu klein für so was, hat mich mein Vater bei der Hand genommen und ist mit mir zu reichen Leuten gegangen. Er hat gedacht, er gibt mich zu einer reichen Familie, und ich helfe den Leuten dort und ich bekomme Geld dafür. Aber er hat das Geld nicht mir gelassen, sondern ist am Monatsende gekommen. Er ist aber nicht zu mir gekommen, um mir zu zeigen, dass er mich lieb hat, er ist nur gekommen, hat das Geld genommen, hat geschaut, ob alles stimmt, und ist wieder gegangen."

Miriam

Und sie sind bereit, viel Zeit und Kraft in diesen Lernprozess zu stecken, neben Berufstätigkeit und Kindern.

Miriam war als Kind nicht in der Schule. Sie arbeitet, seit sie acht Jahre alt ist. Sie hat im Alter von 30 Jahren lesen und schreiben gelernt, im Alphabetisierungskurs für MigrantInnen an der Volkshochschule Ottakring. Deutsch konnte sie schon vor dem Kursbesuch recht gut; es war ihr immer wichtig, mit Nachbarn, den Lehrern ihres Sohnes, mit Freunden sprechen zu können. Die Sprache zu lernen fiel ihr leicht, nicht so leicht fiel ihr das Erlernen der Schrift, aber mit viel Kraft hat sie es geschafft. Sie versucht täglich etwas zu lesen oder zu schreiben, damit sie das Gelernte nicht wieder vergisst. Oft beneidet sie

ihren Sohn darum, dass er so viele Jahre lang Tag für Tag in die Schule gehen kann. Gleichzeitig ist sie sehr stolz auf ihn. Sie sagt, dafür, dass er die Schule besuchen kann und eine gute Ausbildung bekommt, tut sie alles, was in ihrer Macht steht.

Während unter der österreichischen Bevölkerung von ca. 300.000 funktionalen Analphabeten ausgegangen wird (UNESCO-Schätzung), gibt es keine Zahlen darüber, wie viele MigrantInnen in Österreich bzw. in Wien nicht lesen und schreiben können. Einen Richtwert können vielleicht die Analphabetenraten der Herkunftsländer geben. Hier einige Länder als Beispiel:

Analphabetenrate	Männer	Frauen
Türkei	6,6 %	23,5 %
Afghanistan	gesamt 69%	
Ägypten	33,4 %	56,2%
Marokko	38,2 %	63,9 %
Pakistan	42,6 %	72,1%
Indien	31,6 %	54,6 %
Guinea Bissau	45,9 %	76,5 %
Ghana	19,7 %	36,8%
Thailand	2,9 %	6,1 %

Quelle: UNESCO Statistik 2002 <http://www.uis.unesco.org/en/stats/statistics/literacy2000.htm>

Die TeilnehmerInnen des Alfa-Zentrum für MigrantInnen stammen aus der ganzen Welt: aus fast ganz Europa, aus afrikanischen Ländern, aus Asien und Indien: z.B. Türkei, Bosnien, Serbien, Afghanistan, China, Thailand, Pakistan, Indien, Punjab, Ägypten, Mali, Nigeria, Ghana, Guinea Bissau, Guinea, Sierra Leone, Kenia, Senegal, Marokko, Algerien, Libyen, Iran, Irak, Brasilien, ...

Was sind die Ursachen der Illiterarität?

Bei den Beratungsgesprächen im Laufe der letzten Jahre nannten die TeilnehmerInnen folgende Gründe für den fehlenden oder nicht ausreichenden Schulbesuch:

Die älteste Tochter muss die Geschwister erziehen und die Hausarbeit machen. Oft erzählen die Frauen, dass sie als Älteste keine Schule besuchen konnten, ihren Geschwister aber Grundschule, Berufsausbildung und oft sogar höhere Schulen ermöglicht wurde.

Armut der Eltern und deren Auswirkungen auf die Kinder:
kein Geld für Schulbesuch (Kleidung, Schulsachen, Fahrt zur Schule)
so manche älteste Tochter muss schon als kleines Mädchen in fremden Haushalten arbeiten und das verdiente Geld zu Hause abliefern.

„Meine Geschwister konnten alle zur Schule gehen. Sie können lesen und s„Meine Geschwister konnten alle zur Schule gehen. Sie können lesen und schreiben, Briefe schreiben, sie haben ordentlich ausgefüllte Papiere, wenn sie zum Magistrat gehen, oder ins Rathaus, oder einkaufen, sie können alles selber machen. Sie müssen nicht warten, bis ihnen andere Leute helfen können.“

Miriam

„Aber meine Brüder haben schon gelernt, haben Matura, alles.“

Armut nach Scheidung der Eltern oder Tod eines Elternteils, in manchen Fällen wurden die Mädchen ständig hin und her geschoben zwischen Vater, Mutter und Verwandten. Oder Stiefmutter / Stiefvater bemühen sich nicht um die Erziehung der Stiefkinder.

Binnenmigration: häufige Wechsel des Wohnortes im Herkunftsland: vom Land in die Stadt, von dort in die nächstgrößere Stadt... Kontinuierlicher Schulbesuch ist nicht möglich. Oft kommen sie auch aus Gegenden wie z.B. dem Osten der Türkei, wo eine andere Sprache (Kurdisch) gesprochen wurde, die Schulsprache ist für die Kinder eine Fremdsprache.

Religiös motivierte Gründe,

kombiniert mit Armut und fehlender Bildung der Eltern:

Die **Dauer der Schulpflicht im Herkunftsland** ist nicht ausreichend:

Bsp. Thailand: bis vor einigen Jahren war der Besuch von 4 Jahren Grundschule kostenlos (heute 6 Jahre), der Besuch des 5. und 6. Jahres ist mit Kosten verbunden.

4 Jahre Schulbesuch reichen nicht aus, um eine nachhaltige Literarität auszubilden, und die erworbenen Grundkenntnisse geraten mangels weiterer Übung wieder in Vergessenheit.

Manche verfügen über gerade noch ausreichende Kenntnisse in der Schrift der Muttersprache, z. B. Arabisch, Thailändisch, Chinesisch, Singhalesisch, ..., haben aber große Probleme beim Lesen und Schreiben in der lateinischen Schrift, die den Besuch eines DaF/Z - Kurses erschweren oder verhindern.

"Dann, als ich 8 Jahre alt war, noch viel zu klein für so was, hat mich mein Vater bei der Hand genommen und ist mit mir zu reichen Leuten gegangen. Er hat gedacht, er gibt mich zu einer reichen Familie, und ich helfe den Leuten dort und ich bekomme Geld dafür. Aber er hat das Geld nicht mir gelassen, sondern ist am Monatsende gekommen. Er ist aber nicht zu mir gekommen, um mir zu zeigen, dass er mich lieb hat, er ist nur gekommen, hat das Geld genommen, hat geschaut, ob alles stimmt, und ist wieder gegangen."

Miriam

Mein Vater hat gesagt:

„Die Tochter muss zu Hause bleiben, Lesen und Schreiben braucht sie nicht.“

„Mein Vater hat gedacht, mein Vater ist nur in die Koranschule gegangen, ich auch, warum sollen meine Kinder in die Schule gehen. In die Koranschule sind nur die Männer gegangen.

Das war eine andere Zeit.“

Miriam

"In Marokko habe ich den Koran gelernt. Sonst nichts weiter. Ich kann nicht viel Arabisch schreiben."

Yeter

Unterricht und Kurse im Alfa-Zentrum für MigrantInnen

Den Unterricht im Alfa-Zentrum könnte man mit einem Reißverschluss vergleichen: Wir differenzieren die beiden Gegenstände Deutsch als Zweitsprache und Alphabetisierung, erarbeiten in der einen Lerneinheit ein Stück Sprache, aufbauend auf dieses Sprachmaterial erarbeiten wir in einer anderen Einheit ein Stück Schrift.

Der **Sprache** Deutsch wird hauptsächlich mit mündlichen Aktivitäten erarbeitet, mit Themen, die die Lernenden selbst einbringen. Für Wortschatz- und Strukturarbeit haben wir geeignete Aktivitäten gefunden, die die schriftlichen Übungen für die Spracharbeit ersetzen. Mit solchen gezielten mündlichen Aktivitäten ersetzen wir die Vorteile, die schriftkundige Menschen beim Sprachenlernen haben: Wer lesen kann, nutzt das auch beim Sprachenlernen: die flüchtige gesprochene Sprache kann festgehalten und so lange betrachtet und analysiert und übungsweise verändert werden, wie man möchte. Das Herausfinden von Satzstrukturen etwa wird durch schriftlich vorliegende Texte sehr erleichtert, ebenso das Memorieren von Vokabeln. Um diese und andere das Sprachlernen unterstützende Funktionen von Schrift für diejenigen zu ersetzen, die noch nicht lesen können, haben wir viele geeignete Aktivitäten gefunden und entwickelt. Einige davon werden in den vorliegenden Beiträgen beschrieben, und sind auch ein wichtiger Bestandteil des Lehrganges „Alphabetisierung und Deutsch für MigrantInnen“, der an der Volkshochschule Ottakring für Unterrichtende angeboten wird.

Die Sprache Deutsch ist aber in den Kursen nicht nur Gegenstand des Unterrichts, sondern auch die Kommunikationssprache im Kurs. Dem wird durch die Phasen freien Sprechens Rechnung getragen, in denen die TeilnehmerInnen sich mit all ihren Erfahrungen einbringen können, wo sie selbst die Themen bestimmen.

Diese Phasen sind die Quelle für die sprachlichen und schriftlichen Materialien, für die Spracharbeit und für die Alphabetisierung. So ist auch gewährleistet, dass keine Texte und Übungsbeispiele verwendet werden, zu denen die Lernenden keinen Bezug haben. Kein Lehrbuch gibt vor, mit welchen Satzbeispielen geübt werden soll.

Für die **Alphabetisierung** haben wir aus den muttersprachlichen Alphabetisierungskonzepten für Erwachsene die zentralen Elemente adaptiert für eine Unterrichtssituation, in der es zwischen Lernenden und Unterrichtenden (noch) keine gemeinsame Sprache gibt. Durch die Auseinandersetzung mit den Darstellungen des Erwerbsprozesses bei Kindern sind wir sensibilisiert auf die wichtigen und kritischen Phasen beim Erlernen einer Erstschrift, die auch bei Erwachsenen in unterschiedlichen Formen zu beobachten sind. Eine dieser kritischen Phasen ist beispielsweise das Verständnis und das Beherrschen des alphabetischen Prinzips und die dafür notwendige Fähigkeit, gesprochene Sprache auch unter dem Aspekt ihrer Laute wahrzunehmen und zu betrachten. Dies können Menschen, die noch nie eine Schrift erlernt haben, nicht von vornherein, und gleichzeitig kann ein Versäumnis auf dieser Ebene lange Zeit Probleme bereiten. Die für die Lautidentifikation und -diskrimination notwendigen Fertigkeiten vermitteln wir auf eine auf Gertrud Kamper zurückgehende und von uns für MigrantInnen adaptierte Weise, dem sog. „Lautieren“, einer Technik, in der die Lernenden Gelegenheit bekommen, Sicherheit beim Erkennen der Lautgestalt eines Wortes zu erlangen, ehe sie mit den dazugehörigen Buchstaben konfrontiert werden. Dies bildet dann die stabile Basis für die Alphabetisierung. Siehe dazu den Beitrag von Hanna Reisinger, in dem sie die Vorgehensweise detailliert beschreibt.

Selbstbestimmtes Lernen auch in der Alphabetisierung

Sowohl in der Alphabetisierung als auch beim DaZ-Unterricht versuchen wir, den Lernenden

Strategien zu vermitteln, mit denen sie auch nach dem Kurs oder parallel zum Kurs selbstbestimmt und selbständig lernen können. Dass sie z. B. Texte aus ihrem Alltag zum Herstellen ihrer eigenen Lernmaterialien verwenden können, dass sie mit selektiven Lesestrategien Texte entschlüsseln können, dass sie Strategien zum Entdecken von sprachlichen und orthografischen Strukturen, aber auch zum Üben und Memorieren entwickeln können, und auch Strategien, eigene Texte zu korrigieren, und schlussendlich Strategien, selbständig große und kleine Lernziele setzen zu können. Im Kurs sind wir bemüht, eine Umgebung zu schaffen, in der die Lernenden sich in diese Richtung entwickeln können.

Die zentralen Elemente des Unterrichts im Alfa-Zentrum sind:

- Mündliche, möglichst authentische *Kommunikation*, in der es um den Inhalt des Gespräches geht, und deren Themen von den TN bestimmt werden.
- Davon losgelöst, aber meist mit den Beispielen aus diesen Gesprächen: mündliche *Sprachübungen*: Strukturen erkennen und memorieren, oft auch mit Hörtexten.
- Für den Erwerb von Strukturen nimmt das Hören eine zentrale Rolle ein, unterstützt etwa durch das analytische Arbeiten mit Hörtexten. Die strukturorientierte mündliche Arbeit ersetzt in Alphabetisierungskursen die schriftliche Grammatikarbeit.
- Die Technik „*Lautieren*“ zur Erarbeitung der lautlichen Basis (wie oben beschrieben);
- *Freies Schreiben* – die TeilnehmerInnen schreiben individuelle Texte, die Unterrichtende unterstützt bei Bedarf.
- „*Stellvertretendes Schreiben*“, die Unterrichtende lässt sich von der Lernenden diktieren, was diese schreiben möchte, wenn sie selbst es sich noch nicht zutraut oder sie etwas ihr sehr Wichtiges, aber ihr aktuelles Können Übersteigendes schreiben möchte;
- *Arbeiten an den Texten der TeilnehmerInnen* - z. B. möglichst selbständiges Überarbeiten der eigenen Texte, Weiterschreiben, ...
- *Übungen* mit den mündlichen und schriftlichen Textbeispielen der Lernenden, individuell oder für die ganze Gruppe.
- Der Umgang mit *authentischen Texten* wird gelernt: Erarbeiten von Inhalten und Informationen aus Texten (Broschüren, Zeitung, verschiedenstes Informationsmaterial, ...), die im Alltag der TeilnehmerInnen eine Bedeutung haben;
- Anleitung zum *selbstbestimmten Lernen*: Anleitung und Hilfe zum selbständigen Erarbeiten von authentischen Texten, z.B. mit Hilfe eigens entwickelter Arbeitsblätter und Arbeitsschritte, sodass die TeilnehmerInnen die nötigen Strategien entwickeln, auch nach dem Kurs die Texte, mit denen sie konfrontiert werden, zu „knacken“.
- *Selbstbestimmtes Üben*: mit Hilfe von Arbeitsblättern lernen die TeilnehmerInnen, sich selbst Lernziele zu stecken und die geeigneten Lern- und Übungsstrategien zu finden.
- Das „Prinzip der minimalen Hilfe“ („nur“ die Information zu geben, die nachgefragt wird) ermöglicht das Entstehen von Fragen und damit selbstgesteuertes Lernen. Grammatik und Orthografie machen deutlich mehr Spaß, wenn sie selbst entdeckt werden können (vgl. Reichen 2001).

All diese Unterrichtsaktivitäten haben ein gemeinsames Ziel: den Lernenden auf möglichst angenehme Weise effizientes Lernen ohne Verlust von wertvoller Zeit und Kraft zu ermöglichen, und dass die Lernenden mit einem gestärkten Selbstwertgefühl aus den Kursen hinausgehen.

Stufen und Ziele der Alphabetisierungskurse als Richtwerte für Kursplanung und Kursberatung

Die Bezeichnung von Stufen in der **Alphabetisierung** macht vor allem dann Sinn, wenn damit deutlich gemacht werden kann, dass es unterschiedliche Vorkenntnisse und Lernbedürfnisse gibt, die nicht so leicht in einem einzigen Kurs befriedigt werden können. Wenig Sinn würde es aber machen, würde man von den Lernenden verlangen, ihre Fortschritte genau nach diesen Stufen auszurichten, das Lernen finden natürlich nicht immer in einer festgelegten Reihenfolge oder im gleichen Tempo statt. Manche Lernenden überspringen manche Phasen, andere verbringen auf einer Stufe doppelt so viel Zeit wie auf der nächsten Stufe usw. Auch mit einem differenzierten Kurssystem ist es notwendig, sich immer wieder genau anzuschauen und anzuhören, was die Lernenden tatsächlich brauchen.

Stufe 1: Grundlagen der Alphabetisierung schaffen

Buchstaben und Laute ergeben Wörter und Texte – Wörter und Texte bestehen aus Buchstaben und Lauten

Für TeilnehmerInnen ohne Buchstabenkenntnisse.

Ziel des Kurses ist es, die Grundlagen des Funktionsprinzips der Alphabetschrift zu schaffen: *Schreiben* heißt auf dieser Stufe: Laute differenzieren und als Buchstaben niederschreiben, und damit ein sinnhaftes Wort „basteln“, *Lesen* heißt Buchstaben in Laute und Silben umsetzen und diese abstrakten Gebilde als sinnhafte Wörter wahrnehmen können. Kursziele sind das Erlernen der Buchstaben und ihres Lautwertes, das Differenzieren von Groß- und Kleinbuchstaben, Silbenlesen, das Anlegen eines kleinen Sichtwortschatzes und dessen selbständiges Erweitern, und die Grundlagen für eine orthografische „Intuition“ zu schaffen: Wortgrenzen, Groß- und Kleinschreibung (Nomen, Satzanfang groß), orthografisch korrekt angelegtes persönliches Wörterbuch, usw. Weiters bekannte Elemente in einem authentischen Text erkennen (Namen der Mitlernenden, eigenes Herkunftsland, die bereits beherrschten „Sichtwörter“, ...), und die Rekonstruktion von zuvor erarbeiteten einfachen Sätzen (Puzzles).

Stufe 2:

Die Grundlagen der Alphabetisierung absichern: fonetisch schreiben und Silbenlesen und ausbauen: kleiner Lernwortschatz mit korrekter Orthografie, Lesen und Schreiben von kleinen Texten

Für Lernende mit Buchstabenkenntnissen, die noch Schwierigkeiten haben, Wörter zu entziffern.

Kleine eigene Texte (phonetisch) schreiben und an diesen Texten arbeiten, mit Hilfe der Unterrichtenden wird der Text korrigiert, beim Lernwortschatz (d.h. die für die Lernenden wichtigsten Wörter) wird die korrekte Orthografie gesucht und memoriert, Anlegen eines persönlichen Wörterbuches (Bild und Wort); Lesen von einfachen Texten (z.B. der anderen Lernenden), Absicherung des Silbenlesens, der Sichtwortschatzes wird größer, Arbeit mit authentischen Texten (z.B. Wörter aus Prospekten ausschneiden, Straßennamen als solche erkennen, Datum und Uhrzeit in Infomaterialien identifizieren, bei einfachen Formularen das richtige Feld finden, um den eigenen Namen einsetzen, ...)

Stufe 3: Weiterer Ausbau und Absichern des grundlegenden Alphabetisierungsprozesses auf Textebene

Für Lernende mit grundlegenden Schriftkenntnissen.

Ausbau des Lesens und Schreibens: Einfache Texte lesen und schreiben können, zentrale Informationen aus komplexeren authentischen Texten erschließen können, Lern- und Übungsstrategien ausbauen, Grundlagen der Orthografie weiter ausbauen, Strategien zur Korrektur der eigenen Texte ausbauen, verschiedene Textsorten kennenlernen, ...

Stufe 4: Die Schriftkenntnisse werden integriert und automatisiert

Für „Neue LeserInnen und SchreiberInnen“.

Selbständigkeit beim Lesen und Schreiben wird angestrebt, die Lernenden kennen verschiedene Strategien zur Selbstkorrektur und zum Lernen und Üben und können sie anwenden, Orthografiekenntnisse werden ausgebaut, authentische Texte können entschlüsselt werden, die Lernenden können selbstbestimmt mit authentischen Texten lernen und üben, d. h. sie können ihr jeweiliges Lernziel bestimmen und dazu geeignete Strategien finden, sie können eigene Texte kontrollieren und korrigieren, kennen einige verschiedene Textsorten, ...

Ohne diese Phase können die in vorigen Kursen mühsam erlernten Kenntnisse wieder in Vergessenheit geraten.

Basisbildung

Wenn Alphabetisierung und Deutsch als Zweitsprache eine Art Reißverschluss bilden, dessen Bestandteile sich gegenseitig weiterbringen, so wird dieser erweitert durch erwachsenengerechten Unterricht in Basisbildung, zu dem die TeilnehmerInnen selbst jeweils Teile beitragen können. Die TeilnehmerInnen in Alphabetisierungskursen verfügen über Erfahrungen in mindestens zwei Sprach- und Kulturkreisen, haben eine bewegte Lebensgeschichte, verfügen also über einen reichen Schatz an Lebenserfahrung und an Wissen, das sie sich im Laufe ihres Lebens angeeignet haben. Manche TeilnehmerInnen können beispielsweise ausgezeichnet Kopfrechnen, überschlagen Summen, rechnen Euro in andere Währungen um, ohne jemals auf dem Papier rechnen gelernt zu haben. Andere wiederum können das noch nicht und möchten im Kurs auch die Grundrechnungsarten lernen. Ebenso verhält es sich mit den anderen Wissensgebieten der Grundbildung: Umgang mit Computer, Grundwissen über Gesundheit und Körper, Geografie, Geschichte Leider fehlte uns in den letzten Jahre bis auf wenige Semester die Finanzierung dafür, aber wenn wir es als zusätzliches Kurs zu den Alphabetisierungskursen anbieten konnten, nutzten die TeilnehmerInnen das Angebot begeistert. Das Stigma der Ungebildeten loszuwerden, aber vor allem auch Unsicherheiten im täglichen Leben und im Berufsleben abzubauen ist den meisten sehr wichtig.

Literatur:

Buttaroni, Susanna: Fremdsprachenwachstum. Sprachenpsychologischer Hintergrund und didaktische Anleitungen. Hueber, Ismaning 1997.

Buttaroni, Susanna /Knapp, Alfred: Fremdsprachenwachstum. Anleitungen und sprachpsychologischer Hintergrund für Unterrichtende. Verband Wiener Volksbildung, Wien 1988.

Günther, Klaus B.: Ein Stufenmodell der Entwicklung kindlicher Lese- und Schreibstrategien. In: Rätsel des Schriftspracherwerbs. Neue Sichtweisen aus der Forschung. Hg.: Balhorn, Heiko/Brügelmann, Hans. Libelle Verlag, Lengwil 1995.

Kamper, Gertrud: Wenn Lesen und Schreiben schwerfallen. Beiträge und methodische Hilfen zur Grundbildung. Schreibwerkstatt für Neue Leser und Schreiber e.V. 1997.

Reichen, Jürgen: Hanna hat Kino im Kopf. Die Reichen-Methode Lesen durch Schreiben und ihre Hintergründe für LehrerInnen, Studierende und Eltern. Heinevetter Verlag Hamburg 2001.

Sassenroth, Martin: Schriftspracherwerb. Entwicklungsverlauf, Diagnostik und Förderung. Haupt Vlg. 1991/2000.

Monika Ritter:

**Die Lernenden, der Unterricht und die Kurse
im Alfa-Zentrum für MigrantInnen**